

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Auserlesene Stücke aus dem Alten Testamente**

**Bastholm, Christian**

**Flensburg, 1794**

**VD18 11680350**

Das zweyte Buch Samuelis.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-17043**

Man muß, wenn man kann, an den Kindern die Freundschaft zeigen, welche man für die Aeltern gehabt hat.

David erkundigte sich, ob noch jemand von dem Hause Sauls übrig sey, daß er ihm Gutes, Jonathan's halber, erzeigen könnte. — Sauls Familie hatte einen Diener, Namens Ziba, gehabt; diesen rief man zum David. — Der König fragte ihn: Bist du Ziba? Er antwortete: Dein Knecht ist es. — Der König fragte: Ist noch jemand von der Familie Sauls, daß ich ihm die, bey Gott beschworne Gnade erzeigen könne o)? — Ziba gab dem Könige zur Antwort: Es ist noch ein Sohn von Jonathan übrig, er ist lahm an beyden Füßen. — Der König sagte zu ihm: Wo ist er? Ziba antwortete dem Könige: Er ist in Lodebar, in dem Hause Machirs, des Sohnes Ammiels. Der König David sandte dahin, und ließ ihn aus dem Hause Machirs, des Sohnes Ammiels, zu Lodebar holen. — Als Mephiboseth, Jonathan's Sohn, ein Enkel des Sauls, vor den David kam, fiel er auf sein Antlitz nieder, und beugte sich. — David fragte, ob er Mephiboseth sey? — Er antwortete: Das bin ich, dein Knecht! — David sagte zu ihm: Sey unbesümmert, ich will dir Gnade

Die gewöhnliche Ueberzeugung bey dem gemeinen Manne ist wohl kein Glaube aus Gründen, dennoch aber kein Aberglaube, sondern vielmehr der sogenannte Ahdlerglaube. Anm. d. Uebers.

o) Die Gnade, von welcher David hier redet, war die, welche er dem Sohne Sauls, dem Jonathan, geschworen hatte.

Gnade erzeigen, deines Vaters Jonathans wegen. Ich gebe dir alle Uecker deines Großvaters Sauls wieder, und du sollst beständig an meinem Tische speisen. — Und er bengte sich vor ihm, und sagte: Was bin ich, dein Knecht, daß du dich nach einem todten Hunde umsiehest, wie ich bin p). — Hierauf ließ der König den Ziba, den Knecht des Sauls, vor sich kommen, und sagte zu ihm: Alles, was dem Saul und seinem Hause zugehört hat, das schenke ich dem Sohne deines Herrn. Du, mit deinen Söhnen und Knechten, sollst das Land für ihn bauen, und die Einnahme davon dem Sohne deines Herrn bringen, daß er Unterhalt haben könne, und er selbst Mephiboseth, der Sohn deines Herrn, soll stets an meinem Tische speisen. (Ziba hatte nemlich funfzehn Söhne und zwanzig Knechte.) Ziba antwortete dem Könige: Alles, was mein Herr, der König seinem Knechte befiehlt, soll dein Knecht ausrichten. — 2 Sam. Cap. 9. v. I. - II.

David ist glücklich in seinen Kriegen gegen die Ammoniter und Syrer. — Verliebt sich in die Bathseba. — Von 2 Sam. Cap. 10. v. I. bis Cap. 11. v. I.

### Die eine Sünde zieht die andere nach sich.

An einem Abende, als David vom Mittagschlaf aufgestanden war, und auf dem Dache seines Schlosses

F 3.

luste

p) Ein todter Hund. — Ein Ausdruck, wodurch der Hebräer seine Niedrigkeit zu erkennen gab. Es bezeichnet einen Menschen, welcher weder jemand nützen noch schaden kann, um den man sich also wenig bekümmert oder bekümmern darf.

lustwandelte q), sahe er vom Dache ein Weib, welches sich badete, und sie war überaus schön. David erkundigte sich, ob es nicht Bathseba, eine Tochter der Eliam, und die Ehefrau Uria des Hethiters sey? schickte Boten zu ihr, und ließ sie zu sich holen r). — Sie kam, er schlief bey ihr, und als sie sich vom Beyerschlaf gereiniget hatte, gieng sie wieder zurück nach ihrem Hause. — Als aber das Weib schwanger ward, sandte sie Boten zu David, und ließ ihm wissen, daß sie schwanger sey. — David befahl hierauf dem Joab, daß er Uria, den Hethiter, zu ihm schicken sollte. — Dieses that Joab; Uria kam, und David erkundigte sich nach Joabs Befinden, nach dem Zustande des Volks und dem Fortgange des Krieges, und sagte hierauf zum Uria, daß er nun nach Hause gehen, und seine Füße waschen könne s). — Sobald als Uria aus

q) Es ist bekannt, daß die Dächer im Morgenlande flach sind, man geht auf denselben herum, um des Abends frische Luft zu schöpfen, und kann von dem Dache des einen Hauses in das andere herabsehen.

r) So tief fiel David durch eine Versuchung, welche ihm unerwartet begegnete, und sein Fall machte ihn strafwürdig; wie gefährlich ist es daher, sich selbst in Versuchung zu stürzen, und wie weit strafwürdiger ist es, wenn man durch sie fällt.

s) Bey den Morgenländern ist es sehr gebräuchlich die Füße zu waschen, da sie mit bloßen Füßen gehen. Der Sinn ist, daß er nach Hause gehen, sich waschen, pflegen, und bey seinem Weibe liegen sollte. David dachte, Uria sollte, wenn er bey seiner Frau liege, als die Ursache zu ihrer Schwangerschaft angesehen werden, und daß auf diese Weise sein eignes Verbrechen

aus dem Schlosse des Königs gegangen war, ward ihm Essen von der königlichen Tafel nachgeschickt. Uria hielt sich aber in der Pforte, vor dem königlichen Schlosse bey den Dienern seines Herrn auf, und gieng nicht nach Hause. — Als man David benachrichtigte, daß Uria nicht nach Hause gegangen sey, sagte er zu ihm: Du kommst von der Reise, warum gehst du nicht nach Hause? Uria antwortete: Die Bundeslade, Israël und Juda liegen nun unter Zelten, Joab, mein Herr, und die Leute meines Herrn sind unter frehem Himmel, und ich sollte nach Hause gehen, um zu essen und zu trinken, und bey meinem Weibe zu schlafen! So wahr du lebst, das thue ich nicht t)! — David sagte zum Uria: So warte denn heute noch hier, Morgen will ich dich abfertigen. — Uria verweilte also noch den und den folgenden Tag in Jerusalem. — David lud ihn hiervon zur Tafel ein, daß er bey ihm essen und trinken sollte, um ihm einen Kausch beybringen zu können; aber am Abend gieng er hinaus und schlief wieder an dem vorigen Orte, unter den Leuten seines Herrn, ohne nach seinem Hause zu gehen. —

F 4

Um

chen sollte verhehlt werden. Es war also noch Schaam bey dem David; er schämte sich seiner Schandthat. Es war also noch Tugendgefühl bey ihm. Der ist noch nicht grundböse, welcher sich schämt, es zu seyn. Ist man so weit gekommen, daß man sich bey seinen Lastern entweder nicht schämt, oder sogar sich ihrer rühmt, so haben sie ihre völlige Größe erreicht.

t) Diese Treue des Uria erhöht das Verbrechen des Davids. Je rechtschaffener der Mann ist, den ich beleidige, je mehr ich seiner Rechtschaffenheit schuldig bin, desto strafwürdiger ist das Verbrechen.

Am folgenden Morgen schrieb David einen Brief an Joab, und gab ihn dem Uria mit. In demselben befahl er ihm, den Uria an die Spitze in der Schlacht zu stellen, wo es am heftigsten hergieng, hinter seinem Rücken möchten sie die Flucht nehmen, damit er könne geschlagen werden, und das Leben einbüßen u). — Als nun Joab die Stadt belagerte, setzte er Uria an den Posten, wo er wußte, daß der Feind tapfere Leute hätte; die aus der Stadt thaten einen Ausfall und griffen den Joab an, viele von Davids Soldaten fielen, und unter diesen Uria der Hethiter. — Joab sandte jemand ab, um dem David von allen Begebenheiten des Krieges Nachricht zu geben, und befahl dem Boten, wenn er dem König alles erzählt hätte, was in der Schlacht vorgefallen sey, und der König in der Hitze sagen werde: Warum habt ihr euch im Gefechte so nahe an die Stadt gewagt? Wißt ihr nicht, daß man von der Mauer schießt? War es nicht ein Weib, welches dem Abimelech, dem Sohne Jerubbefeths in Thebez, durch ein Stück von einem Mühlenstein, welches sie von der Mauer hinabwarf, das Leben raubte? Warum seyd ihr der Mauer so nahe gekommen? so folle

u) So sank der sonst so fromme David tiefer und tiefer von dem einen Verbrechen in das andere. Von einem Hurer ward er ein Mörder, und dies gegen einen seiner treuesten und eifrigsten Unterthanen. Es ist daher sehr wichtig, der ersten Versuchung zu widerstehn. Ist der erste Schritt einmal gethan, so ist es ungewiß, wie weit der uns führen kann. Man muß oft ein größeres Verbrechen begehen, um ein geringeres zu verbergen.

solle er antworten: Auch dein Knecht, Uria der Hethiter, ist unter den Todten. — Der Bote gieng ab, und überbrachte dem David die Nachrichten, welche ihm Joab befohlen hatte. Der Bote sagte zu David: Die Feinde haben einen Vortheil über uns erhalten, und einen Ausfall in das freye Feld gethan, wir drangen bis an das Thor, hier schossen die Schützen von der Mauer auf dein Volk, viele von des Königs Leuten blieben, auch dein Knecht Uria, der Hethiter. — David gab dem Boten zur Antwort: Sage dem Joab, daß er sich dadurch nicht soll niederschlagen lassen, das Schwerdt reißt bald diesen, bald jenen dahin, er soll den Streit gegen die Stadt mit aller Macht fortsetzen, sie niederreißen und erobern x). — Das Weib Uria hörte, daß Uria ihr Mann todt sey, und legte Trauer für ihren Herrn an; als die Trauerzeit vorbei war, ließ David sie auf das Schloß holen, heirathete sie, und sie ward mit einem Sohne entbunden. Diese That mißfiel aber dem Herrn. — 2 Sam. Cap. 11. v. 2:27.

Der Prophet Nathan hält dem David seine Sünde vor. — Das Kind der Bathseba stirbt. — Von 2 Sam. Cap. 12. v. 1:23.

## F 5

## Die

- x) In diesem Augenblicke war es dem David gleichgültig, daß die Schlacht verloren war und seine Leute getödtet waren, weil Uria auch umgekommen war. Wenn man ein gewisses bestimmtes Ziel vor Augen hat, so sieht man selten auf alle damit verbundenen Umstände, welche uns billig davon abschrecken sollten. Es zieht unsere ganze Aufmerksamkeit auf sich, und alle andere Betrachtungen verlieren sich aus dem Gesichtspunkte.

## Die vernünftige Trauer eines Vaters über den Tod seines Kindes.

Der Herr schlug das Kind, welches David mit dem Weibe des Uria gezeuget hatte, mit einer tödtlichen Krankheit. — David wollte Gott um das Leben des Kindes bitten, er fastete und schlief des Nachts auf der Erde y). — Seine Hofbedienten kamen um ihn, und wollten ihn von der Erde aufheben, er wollte aber nicht, und aß auch nicht mit ihnen. — Am siebenten Tage starb das Kind. — Die Bedienten Davids fürchteten sich, ihm zu sagen, daß das Kind gestorben sey; denn sie dachten, da das Kind noch lebte, wollte er sich von ihnen nicht zureden lassen, wenn sie ihm nun sagten, daß es gestorben sey, würde er ein Unglück thun. — David sahe, daß seine Bedienten heimlich zu einander sprachen, und merkte daraus, daß das Kind müsse gestorben seyn, er fragte daher, ob es vielleicht todt sey? — Sie sagten, Ja! — Nun stand David von der Erde auf, wusch und salbete sich, zog andere Kleider an, gieng ins Heiligthum, und betete an. Hierauf gieng er zurück nach seinem Hause, und befahl Essen anzurichten, und er speiste. — Seine Diener sagten zu ihm: Was machst du? Wie das Kind lebte, fastetest und weintest du; und nun, da es todt ist, stehest du auf und speisest? — Er antwortete: so lange das Kind lebte, fastete und weinte ich, denn ich gedachte, vielleicht erbarmt sich Gott über

y) Man glaubte schon damals durch gewisse selbst gewählte Marter die Gottheit zu versöhnen. Der Erfolg aber bewies hier, wie kraftlos solche Mittel sind.

über dich, und schenkt dem Kinde das Leben, aber nun, da es todt ist, habe ich keine Ursache länger zu fasten. Sollte ich es wieder zurückbringen können? Ich gehe zu ihm, aber es kommt nicht wieder zurück zu mir z).

— 2 Sam. Cap. 12. v. 15-23.

Salomon wird geboren. — Die Ammoniter werden gezüchtigt. — Von 2 Sam. Cap. 12. v. 24-31.

Die unkeusche Liebe verwandelt sich oft in Haß, wenn sie befriediget ist.

Absalom, ein Sohn des Davids, hatte eine schöne Schwester, mit Namen Thamar. — In sie verliebte Amnon sich, welcher auch ein Sohn Davids war. — Aus Liebe zu seiner Schwester Thamar ward Amnon krank; denn sie war eine Jungfrau, und es schien ihm unmöglich, fleischlichen Umgang mit ihr zu bekommen a). — Amnon hatte aber einen Freund, Namens

z) Dieses Verhalten des Davids verdient von allen christlichen Aeltern nachgeahmt zu werden, welche über den Tod ihrer Kinder trauern. Alle können wohl nicht so leicht als er die Stimme der Natur unterdrücken; denn alle sind nicht so sanguinisch, als er; aber alle müssen sich doch bemühen, durch dieselben Gründe sich zu beruhigen. Unser Kummer bringt doch nicht die Abgeschiedenen zurück zu uns, wir können aber hoffen, zu ihnen zu kommen.

a) Man weiß, daß das morgenländische Frauenzimmer, vorzüglich solche, die vom Stande sind, keinen Umgang mit den Mannspersonen haben dürfen. Die Unmöglichkeit, welche Amnon sahe, jemals seine Leidenschaft befriedigen zu können, machte sie nur um so viel bestiger

Namens Jonadab, welcher ein Sohn des Simea, Das Davids Bruder, und ein überaus kluger Mann war. Dieser sagte zu ihm: Prinz! warum wirst du mit je dem Tage magerer? willst du mir es nicht sagen? Amnon gestand ihm seine Liebe zur Thamar, der Schwester seines Bruders Absalom. — Jonadab gab ihm den Rath: Lege dich zu Bette, und stelle dich, als seyst du krank. Wenn dein Vater denn kommt dich zu besuchen, so bitte ihn, daß deine Schwester Thamar zu dir kommen, und etwas für dich zum Essen bereiten möge, vor deinen Augen, so daß du es sehest, und es von ihrer Hand genießen könnest. Amnon legte sich zu Bette, stellte sich krank an, der König kam, um ihn zu besuchen, und Amnon sagte zum König: Möchte doch meine Schwester Thamar kommen, und vor meinen Augen ein paar kleine Kuchen bereiten, daß ich von ihrer Hand essen könnte. — David sandte Boten nach Hause zu der Thamar, und ließ ihr sagen, sie möge zu ihrem Bruder Amnon gehen, und ihm diese Speise zubereiten. — Thamar gieng nach dem Hause ihres Bruders Amnon. Er lag zu Bette. Sie nahm einen Teig, knetete ihn, bereitete ihn vor seinen Augen und backte Kuchen, hierauf nahm sie die Pfanne, und richtete an für ihn. — Er wollte aber nicht essen. — Er befahl, daß alle Mannspersonen hinausgehen mögten. Als sie hinausgegangen waren, verlangte Amnon,

ger und angreifender. Leidenschaften von der Art, nehmen mit dem Widerstande zu; sie erschaffen aber auch desto schleuniger, wenn dieser Widerstand überwunden ist. Der wärmste Liebhaber wird oft der kälteste Ehemann.

non, Thamar mögte ihm die Speise nach der Schlafkammer bringen, daß er aus ihrer Hand essen könne. — Sie nahm die Kuchen, welche sie bereitet hatte, und brachte sie ihrem Bruder Amnon in die Schlafkammer. — Als sie es zu ihm brachte, daß er speisen sollte, ergriff er sie, und sagte zu ihr: Komm, und liege bey mir, meine Schwester! — Sie sagte: O mein Bruder, entehre mich nicht! Das ist ja unter Israeliten unerhört! Begehe keine so schändliche That! Wie sollte ich meine Schande verbergen? Auch du würdest vom ganzen Israel für einen nichtswürdigen Menschen gehalten werden! Verlange mich vom Könige, er wird mich dir nicht vorenthalten b). — Er wollte aber ihrer Bitte nicht Gehör geben, brauchte Gewalt, und schändete sie, und lag bey ihr. — Hierauf warf Amnon einen Haß auf sie, welcher noch stärker war als die vorige Liebe, und befahl ihr, hinauszugehen. — Sie sagte zu ihm: Willst du, außer das große Unglück, welches du mir angethan, mich noch hinausstoßen? Er wollte sie aber nicht hören, rief seinen Kammerdiener, und sagte: Schaffe mir diese fort, und mache die Thüre hinter ihr zu c). — Sie hatte ein buntes Kleid

b) Es sritte wohl wider die mosaischen Gesetze, seine Schwester zu heirathen; aber entweder kannte Thamar diese nicht, oder ergrif in der Angst dies Mittel, um sich zu retten.

c) Es ist sehr natürlich, daß eine Liebe, die sich allein auf thierische Triebe gründet, und nicht auf Hochachtung, nicht so bald befriediget wird, als sie sich in Gleichgültigkeit oder Verachtung, und mit der Zeit in Haß verwandelt, wovon man so viele Beyspiele hat; daß

Kleid an, denn so pflegten die unverheiratheten königlichen Töchter sich zu kleiden, von der Zeit an, daß sie nicht länger Klinder waren. Der Bediente führte sie hinaus, und machte die Thüre hinter ihr zu. — Thamar war: Asche auf ihr Haupt, zerriß das bunte Kleid, das sie an hatte, schlug die Hände über den Kopf zusammen, lief umher und schrie laut. — Ihr Bruder Absalom sagte: Hat vielleicht dein Bruder Amnon mit dir zu thun gehabt? Sey stille, meine Schwester, er ist dein Bruder, lege es nicht auf das Herz. — Thamar blieb eingezogen und traurig in dem Hause ihres Bruders Absalom. — 2 Sam. 13. v. 1. 20.

Absalom läßt den Amnon tödten und fliehet. — Er wird mit David wieder ausgeföhnet. — Er trachtet das Reich an sich zu ziehen. — David wird in seinem Elende verspottet. — Von 2 Sam. Cap. 13. v. 21. bis Cap. 16. v. 4.

### Sanftmuth gegen seinen Feind.

Da der König David zu Bachurim war, trat einer von Sauls Familie, Etnei, ein Sohn der Gera, hervor. Er stieß Verwünschungen aus, und warf nach dem Könige David und allen seinen Leuten mit Steinen, da er das ganze Volk und alle seine Tapfersten zur Rechten

daß aber Ammons Liebe sogleich in eine so unbarmherzige Härte übergieng, muß eine andere Ursache gehabt haben. Kaum war die Schandthat begangen, ehe er natürlich die Folgen befürchtete, und um die Schuld von sich auf sie zu wälzen, ließ er sie hinausstoßen, damit man glauben möchte, sie sey es, welche ihm diese unkeusche Handlung angemuthet habe.

Rechten und zur Linken um sich hatte. Simeon redete diese Worte, als er ihn verwünschte: Fort aus dem Lande! Fort aus dem Lande, du Bluthund, du niederträchtiger, schlechter Mensch! Der Herr straft dich wegen des Blutes des Hauses Sauls, dessen Thron du bestiegen hast. Nun giebt der Herr das Königreich an deinen Sohn Absalom, so hast du dich in dein Unglück gestürzt; denn du bist ein Bluthund d). — Absalom, ein Sohn des Zeruja, sagte zum Könige: Warum soll der todte Hund meinem Herrn, dem Könige, fluchen? ich will hinübergehen, und ihm den Kopf abschlagen e). — Aber der König sagte: Was gehe ich euch an, ihr Söhne des Zeruja? Er flucht, und der Herr hat ihm befohlen: Fluche dem David!  
 Wer

d) Diese Verspottung mußte in mehr als einer Hinsicht für David bitter und schmerzhaft seyn. Sie war unverschuldet. David, welcher mehr als eine Gelegenheit gehabt hatte, Saul zu tödten, hatte ihn verschont, ob er gleich von ihm verfolgt wurde. David hatte Sauls Familie nicht ausgerottet, er suchte sogar nach Sauls Tode seinen Nachkommen Gutes zu thun. Setzen wir noch hinzu, daß David König, und der, welcher ihn verspottete, Unterthan war, und noch dieses, daß er, unter vielen andern schmerzlichen Leiden, von ihm verhöhnet ward: so können wir daraus leicht schließen, wie tief diese Beleidigung in Davids Seele müsse gedrungen seyn; es ist aber auch eben bey großen Beleidigungen, daß Sanftmuth sich in ihrem vollen Glanze zeigt.

e) David hätte sich rächen können, aber er wollte nicht. Das ist nicht Sanftmuth, sich nicht rächen zu wollen, weil man ohne seine eigene Gefahr es nicht kann; aber es können, ohne zu wollen, diese Gesinnung verdient erst den Namen der Sanftmuth.

Wer will nun zu ihm sagen: Warum thust du dieses? — Weiter sagte David zum Abisai und seinem ganzen Volke: Seht, mein eigener leiblicher Sohn steht mir nach dem Leben, wie kann ich denn etwas bessers von diesem Benjaminer erwarten? Laßt ihn fluchen! Der Herr hat es ihm geheissen f). — Vielleicht, der Herr sieht mein Elend an, und schenket mir Gutes für diese Verwünschung. — So gieng David mit seinem Volke weiter, Simei aber gieng queer über an der Seite des Berges, fluchte und warf mit Steinen und Erdfloßen g). — Endlich kam der König nach Hebron, mit allen, welche er bey sich hatte, wo er sich erquickte. — 2 Sam. Cap. 16. v. 5-14.

Abisai beschloß die Rebweiber Davids. — Verfolgt ihn, wird aber getödtet. — Diese Botschaft wird David gebracht. — Von 2 Sam. Cap. 16. v. 15. bis Cap. 18. v. 27.

## Die

f) Der Herr hat es ihm geheissen. Damit will er so viel sagen: Es geschieht durch göttliche Fügung und Zulassung, daß diese Verhöhnung mich trifft, daher muß ich sie geduldig leiden. Das Böse, das uns begegnet, steht, eben sowohl als das Gute, unter der Regierung der Vorsehung. Beydes zielt auf einen Zweck, auf unsere Besserung, und durch diese auf unsere Glückseligkeit.

g) Wäre David nicht in diesen betrübten Umständen gewesen, hätte Simei sich wohl in Acht genommen, solche Beleidigungen gegen ihn zu unternehmen; so sind aber alle kleine Seelen gesinnt, sie kriechen vor den Mächtigen, und treten auf den Schwachen.

Die Liebe eines Vaters zu seinen ungerathe-  
nen Sohn.

Ahimaaz rief dem Könige zu: Gesiegt! warf sich auf das Angesicht nieder zur Erde vor dem Könige und sagte: Gelobet sey der Herr, dein Gott, der uns Sieg gegeben hat, über die Leute, welche sich gegen den König meinen Herrn aufsehen. — Der König fragte: Ist der junge Absalom erhalten? — Ahimaaz antwortete: Ich sahe einen großen Auslauf, als Joab, des Königs Diener, deinen Knecht abschickte, ich weiß aber nicht, was es war. — Der König sagte: Gehe herum, und stelle dich dort hin; und er gieng herum und blieb stehen — und nun kam Chusi und rief: Freue dich, mein Herr und König; denn der Herr hat heute deine Sache gegen alle diejenigen geführt, welche sich gegen dich aufgelehnt hatten. — Der König fragte Chusi: Ist der junge Absalom erhalten? — Chusi erwiederte: Möge es allen Feinden des Königs, meines Herrn, und allen denen, welche sich gegen dich aufgelehnt haben, so ergehen, wie diesem jungen Manne! — Da ward der König betrübt, und gieng hinauf in den Saal über der Pforte, weinte und sagte, indem er fortgieng: Mein Sohn Absalom! mein Sohn, mein Sohn Absalom! O! wäre ich für dich gestorben! Absalom, mein Sohn, mein Sohn h). — 2 Sam. Cap. 18. v. 28-33.

Nach

h) So groß ist die Liebe der Aeltern zu ihren Kindern; so liebte David einen Sohn, der ihn verfolgte und ver-  
unehrte. Der ganze Sieg war ihm gleichgültig, weil er seinen Sohn verlor. Selten finden Aeltern gleiche  
G Liebe

Nach verschiedenen Widerwärtigkeiten stirbt David. — Salomon wird wieder König. — Er bauet dem Herrn einen Tempel. — Von 2 Sam. Cap. 19. v. 1. bis 1 Kön. Cap. 8. v. 21.

### Salomons Gebet bey der Einweihung des Tempels 1).

Salomon stellte sich vor den Altar des Herrn in dem Beyseyn des ganzen versammelten israelitischen Volks, breitete seine Hände aus gegen den Himmel und sagte: Herr, du Gott Israels, ein solcher Gott, wie du, ist weder droben im Himmel, noch hienieden auf der Erde; du, welcher den Bund bewahret, und Gnade gegen deine Knechte beweisest, die von ganzem Herzen vor dir wandeln. — Du, der du deinem Knechte, meinem Vater David, das gehalten hast, was du ihm gelobtest. Was du mit deinem Munde gelobtest, das hast du durch deine Hand erfüllt, wie wir noch sehen, den heutigen Tag. — Herr, du Israels Gott! erfülle noch deinem Knechte David,  
meinem

Liebe bey ihren Kindern. Ältern können mit Gelassenheit die Lasten von zehn Kindern tragen, und zehn Kinder können nicht die Last von einem Vater tragen. Älternliebe nimmt zu in herabsteigender Linie, und Kindesliebe nimmt ab in aufsteigender Linie. Doch dies sage ich nur im Allgemeinen.

1) Dies Gebet des Salomo ist, meinem Gefühle nach, so ganz vortreflich, so voller Geist und Kraft, daß, wenn auch der jüdische Tempel und dessen Einweihung nicht eben so wichtig für uns Christen als für die Juden seyn kann, es uns doch nie gereuen kann, solches zu lesen und oft zu lesen.